



Kap. 07: Idealtypische und reale Wirtschaftssysteme

Rogall
2010

Pof. Dr. Holger Rogall



- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- 7.2 Kapitalistische (reine) Marktwirtschaft – Marktversagen
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
- 7.4 Globale Fehlentwicklungen
- 7.5 Gemischtwirtschaftliches System
- 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands
- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik
- 7.8 Beispiel Verteilungspolitik

Ziel: Kennen lernen von idealtypischen Wirtschaftssystemen

Stand: 26.05.2010



7.1 Kriterien zur Einteilung von Wirtschaftssystemen (NaÖk)

Rogall
2010

- (1) In wessen Eigentum sind die Produktionsmittel?
- (2) Wer verfügt über den erwirtschafteten Gewinn?
- (3) Wer setzt die Manager ein und kontrolliert sie?
- (4) Wer entscheidet darüber was produziert wird?
- (5) Wie wird mit Externalitäten umgegangen?



Wirtschaftssysteme nach NaÖk

Rogall
2010

1. Kapitalistische Marktwirtschaft

kaum Staatseingriffe, z.B. USA, GB

2. Staatskapitalismus

starker Staatseinfluss, aber Gewinnmax., z.B. China, Vietnam

3. Nachhaltige (sozial-ökologische) Markt- oder Gemischtwirtschaften

nachhaltige Leitplanken, PM gehören Privaten, Kommunen und gemeinnützigen Organisationen

4. Zentralverwaltungswirtschaft: PM im Staatsbesitz



Systembewertung nach Kriterien der NaÖk

Rogall
2010

1. Befriedigung der Bedürfnisse mit minimalem Aufwand (Ressourcen)
2. Stabilität der wirtschaftlichen Entwicklung
(Verhinderung von: Massenarbeitslosigkeit, Wirtschaftskrisen, Inflation, außenwirtschaftlicher Abhängigkeit, Verschuldung)
3. Intragenerative Gerechtigkeit (Verhinderung: Hunger, Armut, Ungleichheit)
4. Verhinderung demokratisch nicht legitimierter Machtkonzentration
5. Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen (Einhaltung der Regenerationsraten, Verhinderung der Vergiftung der Biosphäre).



Gliederung

Rogall
2010

Pof. Dr. Holger Rogall



- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- ⌘ 7.2 Kapitalistische **Marktwirtschaft – Marktversagen**
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
- 7.4 Globale Fehlentwicklungen
- 7.5 Gemischtwirtschaftliches System
- 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands
- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik
- 7.8 Beispiel Verteilungspolitik

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

5/48



Charakterisierung

Rogall
2010

1. In wessen Eigentum befinden sich die Produktionsmittel?:

Die PM befinden sich im Privateigentum (Personen- oder Kapitalgesellschaften)

2. Wer verfügt über den Überschuss:

Die Eigentümer entscheiden über den erwirtschafteten Gewinn. Bei großen Aktiengesellschaften ist der Einfluss einzelner Aktienbesitzer allerdings sehr gering, hier dominieren die Vorstände und Aufsichtsräte bzw. die Mehrheitsaktionäre.

3. **Wer setzt die Manager ein:** Die Eigentümer setzen die Manager ein u. kontrollieren sie, bei gr. Gesell. über die Aufsichtsr

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

6/48



Charakterisierung

Rogall
2010

- 4. **Die Entscheidung, was produziert wird:** In der Theorie entscheiden in einer reinen Marktwirtschaft die Wirtschaftsakteure. Allerdings sollen die Konsumenten immer das letzte Wort haben, da sie sich frei entscheiden können, welche Produkte sie erwerben. Diese Sichtweise hat dazu geführt, dass die sog. *Konsumenten-souveränität* zu einem der zentralen Dogma wurde.
- 5. **Umgang mit Marktversagen:** In kapitalistischen Marktwirtschaften wird in Marktversagen nur unzureichend eingegriffen, da die Konsumentensouveränität Vorrang vor anderen Zielen behält.

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

7/48



Formen des Marktversagens

Rogall
2010

- 1. **Wirtschaftliche Ungleichgewichte** (Krisen, Inflation)
- 2. **Armut:** Nur In der Theorie kann jeder soviel Arbeitseinkommen erhalten wie gewünscht
- 3. **Fehlender Wettbewerb und wirtschaftliche Machtkonzentration**
- 4. **Konsumentenmanipulation** (durch direkte u. indirekte Werbung)
- 5. **Unzureichende Finanzierung meritorischer Güter**
- 6. **Keine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen.**
- ⌘ **Inakzeptable Ergebnisse, die die Demokratie destabilisieren.**

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

8/48



Ursachen des Marktversagens

Rogall
2010

1. Ungleichgewichte:

Lohnsenkungen können zur wirtschaftl. Depression statt zur Neueinstellung führen, da Erwartungen einen wichtigen Einfluss haben.

2. Armut:

Armut und Reichtum reproduzieren sich (Kapitalerträge, Ausbildung, Selbstbewusstsein, Beziehungen u.s.w.)

3. Fehlender Wettbewerb, wirtschaftliche Machtkonzentration und Konsumentenmanipulation:

Fusionsprozesse, Größenvorteile.

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

9/48



Ursachen des Marktversagens

Rogall
2010

4. Meritorischer Güter: Konsumenten handeln oft kurzfristig:

- a. Gegenwartsnutzen wird höher bewertet als Zukunftsnutzen (Diskontierung)
- b. Risikoabschätzung erfolgt falsch
- c. Unrealistischer Zukunftsglauben („es wird schon gut gehen“)

5. Natürlichen Ressourcen (sozial-ökonomische Ursachen):

- a. öffentliche Güter-Problematik,
- b. Externalisierung der Umweltkosten
 - ⌘ Falsche Preissignale („Preise sagen nicht die ökolog. Wahrheit“)
- c. Weitere sozial-ökonomische Faktoren (z.B. Allmendeproblem).

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

10/48



Zwischenfazit

Rogall
2010

Pof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen

7.2 Reine Marktwirtschaft – Marktversagen

⌘ **nicht zukunftsfähig**

⌘ **7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen**

7.4 Globale Fehlentwicklungen

7.5 Gemischtwirtschaftliches System

7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands

7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

11/48



Charakterisierung

Rogall
2010

(1) In wessen Eigentum sind die Produktionsmittel?

⌘ Staat

(2) Wer verfügt über den erwirtschafteten Gewinn?

⌘ Politik u. Bürokratie

(3) Wer setzt die Manager ein und kontrolliert sie?

⌘ Politik u. Bürokratie

(4) Wer entscheidet darüber was produziert wird?

⌘ Politik u. Bürokratie

(5) Wie wird mit Externalitäten umgegangen?

⌘ Politik u. Bürokratie

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

12/48



Modell einer zentralen Planung

1. Betriebe liefern der Planungskommission Daten über Produktionsfaktoren (Arbeiter, Produktionsmitteln, Lagerbestände an Vorprodukten, u.s.w.)
2. Ministerien melden den Bedarf an bestimmten Produktgruppen an (z.B. PKW)
3. Plankommission erstellt Planbilanzen (in der ehem. DDR 4500) wie die gewünschten Produktmengen erzielt werden könnten.
4. Sie legen die Einsatzmengen der Produktionsfaktoren für die festgelegte Produktmenge in sog. Bedarfsbilanzen fest.
5. Anschließend wird die Realisierungsmöglichkeit der aufgestellten Pläne geprüft. Zuständigen Unterabteilungen der Behörden werden mit einbezogen
6. Die einzelnen Pläne werden mehrfach von den Fachabteilungen überarbeitet, bis ein endgültiger Plan für alle Betriebe der Volkswirtschaft erstellt wird.



Funktionsmängel der Zentralverwaltungswirtschaften

Rogall
2010

1. Informationsmängel:

Die Planungszentrale wurde von den einzelnen Betrieben nur unzureichend über wirtschaftl. Gegebenheiten informiert (vorhandene Produktionsfaktoren, neue Verfahren, optimale Produktionsabläufe, Bedarf der Konsumenten und Produktionskosten)

⚠ **Ausgangsdaten waren falsch**

2. Falsche Vorgaben:

Die Planungsbürokratie gab falsche, die Ineffizienz fördernde, Planungsvorgaben
(Tonnenideologie, z.B. Traktoren, Schrauben)



Funktionsmängel der Zentralverwaltungswirtschaften

Rogall
2010

3. Fehlende Anreize und Sanktionsprobleme:

„Weiche“ Pläne interessanter als Minimierung der Kosten u. Produktivitätssteigerung (120% Planerfüllung)

4. Fehlende Innovationsdynamik:

Fortschrittsfeindlichkeit, Motivationsmangel

5. Ausweichwirtschaft:

Produktion für den Schwarzmarkt.



Funktionsmängel der Zentralverwaltungswirtschaften

Rogall
2010

6. Zu hoher Komplexitätsgrad:

Die Erzeugungs- und Leistungsnormenklatur umfasste 100.000 Positionen auf deren Grundlage ein zentraler Artikelkatalog mit etwa 82 Millionen Artikeln aufgelistet war. Die ausreichende Herstellung und der Vertrieb sollte durch die Planungskommission sichergestellt werden.

7. Keine Kreditbeziehungen, keine Konvertibilität der Währung:

Ein Werksleiter konnte keine kurzfristigen Kredite aufnehmen und damit dringend notwendige Investitionsgüter oder Vorprodukte erwerben. Diese mangelnde Entscheidungsfreiheit galt auch für alle Beschaffungen aus dem Ausland (auch begründet durch die nicht vorhandene Konvertibilität der DDR-Mark).



Auswirkungen

Rogall
2010

Geringe Effizienz u. Mangelwirtschaft

↳ **massiver Akzeptanzverlust** (Wartezeit: Trabant 16 J.)

Betriebsmanager konnten **nicht** auf globale Rohstoffe und Vorprodukte zurückgreifen (mangelnde Devisen)

↳ Tauschgeschäfte u. Vorratshaltung

↳ Verschärfung der Ressourcenausstattung

Versuch marktwirtschaftliche Prinzipien einzuführen in 80er Jahren (Ungarn, DDR usw.).

Import von Waren, Änderung von Normen (z.B. Reduzierung von Wandstärken).

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

17/48



Gliederung - Zwischenfazit

Rogall
2010

Prof. Dr. Holger Rogall



- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- 7.2 Reine Marktwirtschaft – Marktversagen
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
 - ↳ **nicht zukunftsfähig**
- 7.4 Folgt der Kapitalismus der Zentralverwaltungswirtschaft?**
- 7.5 Gemischtwirtschaftliches System
- 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands
- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

18/48



Globale Fehlentwicklungen

Rogall
2010

Warum sind die beiden Ideologien des 20 Jh. gescheitert ?

Verschärfung der Verteilungsgerechtigkeit, Macht- und

Vermögenskonzentration: Die 356 reichsten Familien

verfügen über ein Vermögen wie das Jahreseinkommen der 2,5 Mrd. ärmsten Menschen

Ausgrenzung der Ärmsten: 2 Mrd. Menschen haben keinen Zugang

zu Strom, über 1 Mrd. Menschen hungert oder ist fehlernährt und hat keinen Zugang zu sanitären Anlagen und sauberem Wasser.

↳ **Eine kapitalistische Marktwirtschaft ist nicht zukunftsfähig (Rifkin)**

Folgt sie der Zentralverwaltungswirtschaft?

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

19/48



Zwischenfazit

Rogall
2010

Der Marktmechanismus von Angebot und Nachfrage sorgt für effiziente Produktion und Verteilung vieler privaten Güter. Bei Gütern mit externen Effekten versagt der Preismechanismus (Marktversagen)

Die strukturellen Mängel der Zentralverwaltungswirtschaft führten zu einer ineffizienten Mangelwirtschaft

Die offensichtlichen Funktionsmängel beider Systeme führten zur Erkenntnis, dass beide Systeme nicht zukunftsfähig sind

↳ ständige Suche nach Optimum.

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

20/48



Gliederung

Rogall
2010

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- 7.2 Reine Marktwirtschaft – Marktversagen
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
- 7.4 Folgt der Kapitalismus der Zentralverwaltungswirtschaft?
 - ⌘ **Transformation durch Ordnungsrahmen notwendig**
- ⌘ **7.5 Nachhaltige Marktwirtschaft**
- 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands
- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik



Gemischtwirtschaft

Rogall
2010

Im 19. Jh. wurden die **Schwächen reiner Marktwirtschaft deutlich**
⌘ Der Staat übernahm die Aufgabe bei Marktversagen einzugreifen

Nach dem II. Weltkrieg herrschte 35 J. lang **Konsens**,
dass nur Gemischtwirtschaften in der Lage sind,
die strukturellen Schwächen idealtypischer Wirtschaftssysteme
auszugleichen.

Entstehung gemischtwirtschaftlicher Ökonomien.

Leitidee: **Soziale Marktwirtschaft** oder **demokratischer Sozialismus**.



Sozial-ökologische Markt- oder Gemischtwirtschaft

Rogall
2010

Sozial-ökologische Markt- oder Gemischtwirtschaft:

Ein Wirtschaftssystem, das der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes mit seinen diversen Unternehmens- und Marktformen einen sozialen und ökologischen Ordnungsrahmen gibt.

Hierunter werden gesetzliche Normen verstanden, die ökonomische, ökologische und sozial-kulturelle Ziele durchsetzen sollen (z.B. ökologische Leitplanken zur Einleitung einer Nachhaltigen Entwicklung).



Charakterisierung

(1) In wessen Eigentum sind die Produktionsmittel?

⌘ Unterschiedl. Eigentumsformen: Privat, genoss., Kommunale Unternehmen

(2) Wer verfügt über den erwirtschafteten Gewinn?

⌘ Jeweilige Eigentümer bzw. die Parlamente über die Steuern

(3) Wer setzt die Manager ein und kontrolliert sie?

⌘ Jeweilige Eigentümer

(4) Wer entscheidet darüber was produziert wird?

⌘ Konsumenten im Rahmen von nachhaltigen Leitplanken

(5) Wie wird mit Externalitäten umgegangen?

⌘ Politik setzt Leitplanken



Aufgaben des Staates - nach Stiglitz:

Rogall
2010

Dämpfung wirtschaftlicher **Stabilitätsprobleme** (Arbeitslosigkeit, Inflation)

1. Verhinderung von **Wettbewerbsbeschränkungen**
2. Ausgleich negativer **externer Effekte** (z.B. Übernutzung natürl. Ressourcen)
3. Ausreichende Ausstattung mit **meritorischen Gütern**

Ergänzungen von **Samuelson**:

5. **Umverteilung** von Einkommen
6. Steuerung der **internationalen Wirtschaftspolitik**

Quelle: BMAS 2009: 1.15

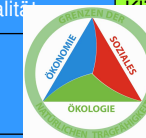
VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

25/48



Zieldreieck einer Nachhaltigen Marktwirtschaft

Ökonomische Ziele*	Ökolog. Z.	Sozial-kult. Z.
VW-Stabilität: Selbstständige Existenzsicherung bei akzeptabler Arbeitsqualität	Begrenzung der Klimaerwärmung	Partizipative Demokratie in allen Bereichen
Gewährleistung der Grundbedürfnisse mit Nachhaltigen Produkten, Angemessene Preise	Naturverträglichkeit	Soziale Sicherheit, keine Armut, Beherrschung demografische Entwickl.
Preisstabilität u. Verhinderung wirtschaftl. Konzentration, bei Internalisierung der externen Kosten	Nachhaltige Nutzung erneuerbarer R.	Chancengleichheit Integration (z.B. Geschlechter, Migranten)
Außenwirtschaftliches Gleichgewicht und Entwicklungszusammenarbeit bei hoher Selbstversorgung und Minimierung der Rohstoffimporte	Nachhaltige Nutzung nicht erneuerbarer Ressourcen	Innere u. äußere Sicherheit, gewaltlose Konfliktlösungen
Handlungsfähiger Staatshaushalt bei ausreichenden Ausstattungsstandards mit meritorischen/kollektiven Gütern und angemessener Verteilung der Einkommen	Schutz der menschlichen Gesundheit	Schutz der menschl. Gesundheit u. Lebensqualität



Konsequenzen

Rogall
2010

Viele Ziele sind **dimensionsübergreifend** oder gehören zu **mehreren Zieldimensionen** und beeinflussen sich (hoher Bildungsstandard ist *ökonomisches Ziel*: ausreichende Ausstattung mit meritorischen Gütern u. *sozial-kulturelles Ziel*: gerechte Lebenschancen)

Andere Ziele stehen im **Zielkonflikt** miteinander:

Z.B. können die Ziele angemessenes Einkommen oder Erfüllung der Bedürfnisse nach Energie und Mobilität zu angemessenen Preisen nur in den Grenzen der natürl. Tragfähigkeit verfolgt werden. Derartige Zielkonflikte sind in der Politik tägliches Geschäft.

Quelle: BMAS 2009: 1.15

VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

27/48



Instrumente gegen das Marktversagen

Rogall
2010

1. **Staatseigene Betriebe und Einrichtungen:** Post, Bahn, Stadtwerke; Bundesagentur für Arbeit, Rentenversicherungsträger
Bewertung: lange Zeit Privatisierung, heute sind gegenläufige Tendenzen sichtbar (Energieversorgungsunternehmen)
2. **Vorschriften für den privaten Sektor:** Innerhalb dieses Rahmens können die Unternehmen und Haushalte ihre Entscheidungen frei treffen. Mit dieser Politik kann der Staat die Güterproduktion beeinflussen, ohne Güter selbst herstellen zu müssen

Quelle: BMAS 2009: 1.15

VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

28/48



Ausgleich des Marktversagens

Rogall
2010

3. Finanzpolitische Instrumente:

mit einer Lenkungswirkung (ökologische Steuerreform, EU-CO₂-Emissionshandelssystem)

4. Erwerb von Gütern aus dem privaten Sektor:

Wenn der Staat selbst kein Unternehmen leiten will, kann er verschiedene Güter (z.B. Krankenversorgung, Sozialbauwohnungen) von privaten Anbietern herstellen lassen und anschließend für seine Bürger erwerben.

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

29/48



Ausgleich des Marktversagens

Rogall
2010

5. Informationen und Anreize für den privaten Sektor

(indirekt wirkende Instrumente):

Versuch mittels Anreize die Handlungen der Wirtschaftsakteure zu beeinflussen, insbesondere in Form diverser Subventionen (Steuererleichterungen, Zuschüsse, zinsverbilligte Kredite). Darüber hinaus informiert der Staat Bürger und Unternehmen über problematische Entwicklungen (z.B. Klimaveränderung, unzureichenden Bildungsstand und Altersvorsorge).

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

30/48



Wirtschaftssystem in Deutschland

Rogall
2010

Seit der UN-Konferenz für „Umwelt und Entwicklung“ 1992 in Rio de Janeiro: **Nachhaltige Entwicklung** als neues Entwicklungsleitbild der Menschheit ↗ Nachhaltige (**sozial-ökologische**) **Marktwirtschaft**

Ziel: mittels politisch-rechtlicher Instrumente (Rechtsnormen) die von der Gesellschaft gewünschten Ziele sicherzustellen und das Marktversagen auszugleichen

↗ große wirtschaftliche und politische Stabilität,
Wohlstand für breite Bevölkerungskreise

Trotz der Erfolge Kritik neoliberaler Ökonomen
(Forderung nach Rückdrängung des Staates).

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

31/48



Gliederung

Rogall
2010

Pof. Dr. Holger Rogall



- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- 7.2 Reine Marktwirtschaft – Marktversagen
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
- 7.4 Folgt der Kapitalismus der Zentralverwaltungswirtschaft?
- 7.5 Gemischtwirtschaftliches System

↗ 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands

- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

32/48



Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands: **Grundlage**

Rogall
2010

Alle Gesellschaftsmitglieder und ihre Organisationen unterliegen den **gleichen** verfassungsrechtlichen **Strukturbestimmungen**.

Diese Aussage gilt auch für Glaubensgemeinschaften und Wirtschaftsakteure.

Sie können sich **nicht auf eigenständige Gesetze** berufen.

Die deutschen **Staatszielbestimmungen** bzw. die *verfassungsrechtlichen Grundprinzipien* werden im Grundgesetz in den Artikeln 20 GG und Art. 20a GG fixiert und in weiteren Artikeln konkretisiert.

Danach ist die Bundes**republik** Deutschland ein **demokratischer** und **sozialer Bundesstaat**.

Weiterhin schützt der Staat *auch in Verantwortung für künftige Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen* (**Nachhaltigkeitsprinzip**).



Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands: **Inhalt**

Rogall
2010

1. **Demokratie:** (1) Volkssouveränität (2) Mehrheitsentscheidungen (Wahl der Parlamente u. Mehrparteiensystem), (3) Freiheits- und Menschenrechte, (4) Gewaltenteilung
2. **Sozialstaat:** (Art. 20 GG) und einzelne Artikel z. Eingriffsgebot des Staates
3. **Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen - Nachhaltigkeitsprinzip**
4. **Republik** (keine Monarchie) und **Bundesstaat** (kein *Zentralstaat*), sondern *föderaler Aufbau* mit Bundesländern, (eigene Verwaltungen u. Finanzhaushalte, Gesetzeskompetenzen, über *Bundesrat* an der Gesetzgebung des Bundes beteiligt).
5. **Rechtsstaat:** (1) Vorrang von Verfassung und Gesetz, (2) Vorbehalt des Gesetzes, (3) Rechtsschutzprinzip



Gliederung

Rogall
2010

Prof. Dr. Holger Rogall



- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- 7.2 Reine Marktwirtschaft – Marktversagen
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
- 7.4 Folgt der Kapitalismus der Zentralverwaltungswirtschaft?
- 7.5 Gemischtwirtschaftliches System
- 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands
- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik**
- 7.8 Beispiel Verteilungspolitik



Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik

Rogall
2010

- Das Grundgesetz legt die Entwicklung der Wirtschaftsordnung **nicht** fest, möglich sind:
- **Sozial-ökologische Gemischtwirtschaft**,
 - **soziale Marktwirtschaft**,
 - **demokratischer Sozialismus** oder
 - **Öko-Sozialismus**.



Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik

Rogall
2010

Aber Grenzen:

1. **Eigentumsrecht, freie Entfaltung der Persönlichkeit (Vertrags- u. Gewerbefreiheit)** \perp *zentrale Verwaltungswirtschaft mit ausschließlichem Staatseigentum an Produktionsmitteln ist ausgeschlossen*
 2. **Die Verfügungsgewalt über das Eigentum unterliegt Regeln und Grenzen:** „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ (Art. 14 Abs. 2 GG). Auch Enteignung möglich
 - \perp *reine Marktwirtschaft, im Sinne des "Nachwächterstaates" ist ausgeschlossen*
 - \perp **Begriff „freie“ Marktwirtschaft ist irreführend**
- \perp **Nachhaltige Marktwirtschaft oder -Gemischtwirtschaft.**

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

37/48



Gliederung

Rogall
2010

Pof. Dr. Holger Rogall



- 7.1 Kriterien zur Einordnung von Wirtschaftssystemen
- 7.2 Reine Marktwirtschaft – Marktversagen
- 7.3 Zentralverwaltungswirtschaft – Bürokratieversagen
- 7.4 Folgt der Kapitalismus der Zentralverwaltungswirtschaft?
- 7.5 Gemischtwirtschaftliches System
- 7.6 Staatsstrukturbestimmungen Deutschlands
- 7.7 Wirtschaftsverfassung der Bundesrepublik
- 7.8 **Beispiel Verteilungspolitik**

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

38/48



Verteilungspolitik

Rogall
2010

Auf den Märkten werden Faktoreinkommen erzielt (Gewinne, Zinsen, Löhne).

\perp Primäreinkommen.

Ziel: Gleiche Ausgangsverteilung der Vermögen und Chancen,

da da eine extrem ungleiche Ausgangsverteilung immer auch eine extrem ungleiche Einkommensverteilung zur Folge hat (Marktversagen, intragen. Gerechtigkeitsprinzip).

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

39/48



Verteilungspolitik

Rogall
2010

Auch in Deutschland negative Entwicklung:

- Die durchschnittlichen **Netto-Real-Verdienste** sind zwischen 1993 und 2008 von 17.280 auf 17.241 € pro Jahr zurückgegangen (BMAS 2009/06: 1.15),
- die **bereinigte Lohnquote** ist in der gleichen Zeit von 72,3 auf 66,8% zurückgegangen (Anteil der Verdienste der Arbeitnehmer am Volkseinkommen, bei konstant gehaltenem Anteil der Arbeitnehmer an allen Erwerbstätigen (BMAS 2009/06: 1.9).

Quelle: BMAS 2009: 1.15 VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

40/48



Instrumente der Verteilungspolitik

Rogall
2010

1. Übertragung von Vermögen zwischen den Generationen (Erbschafts- und Schenkungssteuer)
2. Umverteilung vorhandener Vermögen (Vermögenssteuer)
3. Umverteilung von Vermögenszuwächsen durch das Steuerrecht (steigende Progression, hoher Höchstsatz, Freigrenzen für Geringverdienende, Vermögensbildung).
4. Transferleistungen in besonderen Lebenslagen (Kindergeld, Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrenten#, Sozialhilfe bzw. Grundsicherung).
5. Mindestlöhne (in Deutschland anders als in der Mehrzahl der EU-Länder nur für ausgewählte Branchen).

Quelle: Rogall 2006, Kap. 19

VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

41/48



Fazit 1

Rogall
2010

Politik und Wissenschaft müssen verfassungsrechtliche Prinzipien berücksichtigen Ʒ Zielkonflikte zwischen einzelnen Zielen und Grundrechten brisant, wenn Nachhaltigkeitsziele mit dem Willen des Souveräns kollidieren

Jede freie Gesellschaft benötigt einen Rahmen, der die Freiheit *aller* garantiert, damit jeder Mensch nicht nur menschenwürdig leben *könnte*, sondern es tatsächlich auch **kann**

Ʒ In Zukunft die Rahmenbedingungen der Gegenwart so zu verändern, dass die Freiheitsrechte auch für die Zukunft gesichert werden können.

Quelle: Rogall 2006

VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

42/48



Fazit 2

Rogall
2010

Die Analyse der idealtypischen Wirtschaftssysteme in Theorie und Praxis hat gezeigt, dass weder eine reine Plan- noch eine reine Marktwirtschaft in der Lage sind, die Bedürfnisse der Menschen dauerhaft zu befriedigen

Ʒ prinzipielle Überlegenheit nachhaltiger Gemischtwirtschaften

Das sehen viele *neoliberale Autoren* anders:

Nach dem „Sieg des Kapitalismus über den Kommunismus“ haben auch die Sozialstaaten Westeuropas ihr Ende gefunden.

Quelle: Rogall 2006

VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

43/48



Fazit 3

Rogall
2010

Vorübergehend kann sich eine (fast) reine Marktwirtschaft durchsetzen.

Wurden gemischtwirtschaftliche Systeme nur solange konsensual vertreten wie mit den Zentralverwaltungswirtschaften eine Systemalternative existierte?

Führen „kapitalistische Systemzwänge“ zwangsläufig zu reiner Marktwirtschaft?

Andere „Linke“ Autoren: Begriffe „soziale“ oder sozial-ökologische Marktwirtschaft sind reine „Augenwischerei“

Ʒ nicht marktwirtschaftliche Prinzipien bestimmen Realität, sondern Gewinnmaximierung und Share-holder-value Ʒ **Kapitalismus**

Quelle: BMAS 2009: 1.15

VWL 07: Idealtypische Wirtschaftssysteme

44/48



Fazit 4

Rogall
2010

Wir bleiben bei dem Begriff **Gemischtwirtschaft**.

Staaten können durch regionale oder internationale Organisationen und Staatenbündnisse jederzeit für eine „Rückkehr der Politik“ sorgen und die Rahmenbedingungen verändern

Nur nachhaltige **Markt- oder Gemischtwirtschaften** sind in der Lage, die Ziele einer global aufrechterhaltbaren (nachhaltigen) Entwicklung zu erreichen.



Quellen

Rogall
2010

Basisliteratur

Avenarius, H. (2004): Die Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland, Berlin.

Jarass, H. D.; Pieroth, B. (1997): Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland: Kommentar, 4. Auflage, München.

Rogall, H. (2002): Neue Umweltökonomie – Ökologische Ökonomie, Opladen.

Rogall, H. (2006): Volkswirtschaftslehre für Sozialwissenschaftler, Wiesbaden.

Stiglitz, J. (1999): Volkswirtschaftslehre, 2. Auflage, München.



Fazit

Rogall
2010

**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit
Ich freue mich auf Ihre Fragen!**



Gruppenarbeit

Rogall
2010

Teilen Sie sich in Gruppen, lesen Sie Ihre Unterkapitel, diskutieren Sie die Inhalte und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse an Hand der Folien :

7.1 Kriterien

7.2 Reine Marktwirtschaft

7.3 Zentralverwaltungswirtschaft

7.4 Zukunft

7.5 Gemischtwirtschaft

7.6 Staatsstrukturbestimmungen

7.8 Wirtschaftsverfassung

7.9 Bewertung

Zusammenfassungen der beiden Kapitel